

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Erinnerungen aus Griechenland in den Jahren 1832,1833,1834 und 1835 nebst einer gedrängten Darstellung des griechischen Freiheitskampfes von 1821 bis 1833

Predl, Franz X.

Würzburg, 1841

Vorrede zur zweiten Auflage

[urn:nbn:de:bsz:31-128679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-128679)

Vorrede zur zweiten Auflage.

Die günstige Aufnahme meiner Erinnerungen aus Griechenland &c. und die mehrseitig geschehenen Anforderungen und Ermunterungen zu einer zweiten Auflage, gaben mir Veranlassung, diesen Versuch zu wagen, und ich ging um so freudiger an das Werk, als es mir dadurch möglich ward, zu verbessern, was in der ersten Auflage, ungeachtet oftmaliger Korrektur, dennoch durch Druckfehler entstellt wurde. Nicht minder konnte ich noch manches nachholen, was in der Eile übersehen worden, aber nicht weniger geeignet sein dürfte, zur bessern Kenntniß des Landes und zur Beurtheilung des Volkes beizutragen.

Auch habe ich in dieser zweiten Auflage, mehreren an mich ergangenen Aufforderungen entsprechend, eine Skizze unseres Landmarsches nach Triest vorangeschickt und im Anhange eine gedrängte Uebersicht des Verlaufes des griechischen Freiheitskampfes von 1821 bis 1832 resp. 1833 gegeben, und hiebei theils meine eigenen Erfahrungen im Lande selbst, theils bereits erschienene Werke hierüber benützt. *) Von großem Interesse dürfte aber für den gebildeten Theil des Publikums die Geschichte der Maina sein, in mainotischer Sprache mit deutscher wörtlicher Uebersetzung, und ein *Epitre d'Alexander Soutzos á S. M. le Roi Othon*, griechisch und französisch.

Ersteres giebt eine genaue Kenntniß der Mainoten und ihres Landes aus dem 18. Jahrhundert. Wenn man mit diesem Gedichte den *Chanson des Mainots*, en 1834 vergleicht, welcher gleichfalls im Anhange enthalten ist, so kann man leicht ermessen, ob zwischen damals und jetzt ein Unterschied in diesem merkwürdigen

*) Theodor Kind, Geschichte der griechischen Revolution etc.

Stamme zu finden ist. — Letzteres, *Pepitre d'Alexandre Soutzos*, ist eine sehr liebliche Dichtung und beweiset, welche Fortschritte die Neugriechen bereits gemacht. *) —

Da aber auch noch der Wunsch ausgedrückt wurde, in historisch: statistisch: topographischer Hinsicht, Notizen über das wiedergeborene Griechenland, und zwar von einem Augenzeugen zu erhalten, so werde ich diese Notizen mit in diese Vorrede aufnehmen, um in dem Werke selbst keine zu große Umänderung herbeizuführen. Historisch: geographische Vergleichenungen aber zwischen einst und jetzt, können nur im Werke selbst Platz nehmen, — und so wage ich denn, zu hoffen, daß wenigstens nicht mein guter Wille verkannt

*) Die Geschichte der *Maina*, sowie *la traduction d'une chanson des Mainots etc.* hab' ich aus dem Werke des F. v. S. Staatsrathes von Maurer: griechisches Volk — entlehnt; — *Pepitre d'Alexandre Soutzos*, habe ich aber selbst aus Griechenland mitgebracht, wie noch einige andere Gesänge der Griechen, welche im Anbange enthalten sind. In der Uebersetzung der Geschichte der *Maina* bin ich hie und da von jener in v. R. W. abgewichen, und habe auch einige Verse ergänzt, die dort nicht übersezt sind; nicht minder sind die beigelegten Anmerkungen ganz meine eigenen.

werden dürfte, wenn ich gleichwohl nicht im Stande bin, ein Werk von höherem Belange zu schreiben. —

Dem Geschichtsfreunde ist Griechenlands fabelhafte und historische Zeit, (*μυθική και ιστορική*) nicht fremd. Er kennt die verschiedenen Epochen von der Eroberung Trojas (1184 v. Chr. G.) bis herab auf Konstantinos Paläologos, der, würdig eines besseren Geschickes, in der mörderischen Schlacht um Konstantinoupolis, durch Muhamed II. im J. 1453 Thron und Leben verlor.

Nach dem Sturze des griechischen Kaiserthums blutete ganz Griechenland unter Muhameds und seiner Nachfolger Schwerdt ohne Unterlaß. —

Endlich nach zwei Jahrhunderten der schmachlichsten Sklaverei wagte Moréa, in Hoffnung eines mächtigen Beistandes, sich wieder zu erheben. — Allein der Erfolg war schrecklich. Getäuscht in seinen Hoffnungen, ward Griechenland nun eine vollkommene Blutstätte, und als endlich der Arm der Bürger zu ermatten begann, war das Land verwüstet, geplündert, seine Bewohner

noch tiefer gesunken — Sklaven im entehrendsten Sinne des Wortes. —

Nichts desto weniger sehen wir nach Verlauf eines halben Säkulum's seit jener schrecklichen Katastrophe, die Griechen wiederholt mit aller Macht an ihren Ketten rütteln, und sie endlich nach beispiellosen Anstrengungen zerbrechen.

Nach jenen früheren Kämpfen und Niederlagen fühlten nämlich die Griechen, daß es ein anderes, ein sichereres Mittel geben dürfte, ihre Freiheit wieder zu erlangen. Dieses Mittel suchten und fanden sie auch in der Kultur des Geistes, durch Rhigas schon mächtig angeregt. — Viel mochten wohl auch zu diesem Drange nach Freiheit die damaligen Bewegungen und Unruhen in Europa, und namentlich die französische Revolution beigetragen haben. —

Viele Griechen gingen nach Deutschland und Frankreich, suchten sich in Wien und Paris auszubilden, und kehrten dann nach Hellas zurück, mit Wissenschaften und Kenntnissen, und solchen Ansichten und Meinungen bereichert, welche sie den Druck und das Joch der Tyrannei nur noch stärker fühlen ließen.

Da nun suchten diese Männer insgeheim zu verbreiten, was sie aus fremden Landen mitgebracht. — Sie stifteten unter sich einen Bund, die *Hetárie* *), deren Zweck war, neben der Politik ihre Brüder auch mit dem Geiste der großen Ahnen bekannt und vertraut zu machen. —

Endlich sollte die Wiedergeburt Griechenlands nicht mehr ferne sein. Die Stunde nahte, obwohl mit gräßlichen Wehen. —

Das Jahr 1821 sah wirklich die Griechen sich wieder erheben, — und hatte die *Hetárie* bereits die Gemüther vorbereitet zu dem großen Kampfe, so war es jetzt das *Adelfiat* **), welches die Söhne Hellas zu jenem Bunde auf Tod und Leben zusammenkettete, der sie Unglaubliches vollführen ließ.

Zehn Jahre eines unausgesetzten Vertilgungskampfes vertrieben endlich den Halbmond von dem klassischen Boden. Frei war das Land von seinen blutigen Tyrannen, frei von der Geißel der

*) *Ἑταιρεία*, Gesellschaft, Vereinigung Mehrerer zu einem Zwecke; *ἑταῖρος* Freund, *ἑταῖρα* Freundin ic.

***) *Adelfiat*, von *ἀδελφός*, Bruder, daher Bruderschaft, Bruderbund.

Paschas, — um einem noch fürchterlicheren Feinde Platz zu machen. — Die Griechen bekämpften sich nun gegenseitig selbst; es erhoben sich die Partheien und führten das unglückliche, schrecklich mißhandelte Land, sie führten ihr eigenes Vaterland einem unvermeidlichen Verderben entgegen. —

Da erschien Otto, und mit ihm beginnt nun eine neue Epoche, Griechenlands eigentliche Wiedergeburt.

Durch das Protokoll vom 3. Februar 1830 ist Griechenlands Unabhängigkeit von den drei Mächten, Frankreich, England und Rußland, garantirt und die erbliche Krone wurde, nachdem Prinz Leopold von Sachsen-Koburg derselben am 21. Mai 1830 entsagt hatte, und Kapodistrias am 9. Oktober 1831 meuchlings in Nauplia gefallen war, dem königlichen Prinzen Friedrich Otto von Bayern angeboten, und im Namen des minderjährigen Prinzen von seinem erlauchten Vater, König Ludwig von Bayern, angenommen.

Eine griechische Deputation, aus den bisherigen Regierungs-Mitgliedern Miaulis, Konstantinos Bazaris und Kaliopoulos Pla:

putas bestehend, überbrachte im Oktober 1832 die Huldigung der griechischen Nation, und schon im folgenden Monate Dezember verließ der junge König seine väterliche Burg, und hielt am 6. Februar 1833 seinen feierlichen Einzug in der damaligen provisorischen Residenz Nauplia. —

Eine neue Nation sehen wir nun die Griechen nach unsäglicher Schmach und nach fürchterlichen Kämpfen hervorgehen.

Dem neunzehnten Jahrhunderte war es vorbehalten, eines der ältesten Völker wieder in die Reihe civilisirter, selbstständiger Staaten zu stellen. Dem neunzehnten Jahrhunderte war es vorbehalten, die in Künsten und Wissenschaften berühmteste Stadt, von der Cicero sagt: *ex qua urbe doctrina in omnes terras distributa est*, — wieder aus dem Schutte empor zu heben. Athen soll wieder erstehen! Otto, der königliche Sprosse des eben so erlauchten als hochberühmten Stammes Wittelsbach, wird die großen Geister, wird die Helden wieder heraufbeschwören, und die neuen Hellenen zur alten Herrlichkeit und Größe führen! — —

Ich will nun kurz die geographisch-statistischen Verhältnisse des neuen Königreiches berühren, wie sie bis zu unserem Abgange aus Griechenland (Mai 1835) durch die Regierungsblätter bekannt gemacht, oder auch von mir selbst gefunden und beobachtet wurden. —

Das Königreich Griechenland besteht aus drei Theilen :

- I. aus dem Pelopones (Moréa oder auch die Halbinsel genannt);
- II. aus Livadia (Numili oder Festland) und
- III. aus den Inseln (Kykladen).

Griechenland zieht seine nördliche Grenze vom Meerbusen von Zeitun an, über den Ramus des Othryx-Gebirges durch den Busen von Arta bis an das Cap Foglio (Actium); alle übrigen Theile sind durch das Meer begränzt, nämlich durch das Ionische-, Mittel- und Aegeische Meer. —

Der Flächenraum dürfte gegen 900 □ M. betragen, auf welcher jedoch nicht mehr als 8 bis 900,000 Seelen leben, indeß füglich an fünf Millionen sich gar wohl darauf ernähren könnten.

Was die physische Beschaffenheit des Landes betrifft, so kann man es wohl ein Gebirgsland nennen, von breiteren und engeren, höchst fruchtbaren Thälern durchschnitten. —

Die Küsten sind meistens schroff, steil, wenige nur flach und niedrig, und wo diese vorkommen, bilden sie durch Ueberschwemmungen Sümpfe und Moräste, welche sehr schädliche Dünste verbreiten, wie z. B. in Missolunghi, Boniza u. s. w.

Die Inseln sind zwar alle sehr gebirgig, übrigens aber höchst anmuthig, gesund und fruchtbar. —

Der durch ganz Griechenland vorherrschende Kalkstein ist überall mit guter Erde überdeckt. Einzelne Striche, z. B. in Böotien, sind ganz besonders fruchtbar zu nennen. —

Die beträchtlichsten Ebenen sind die von Patras, Argos, Marathon, Eleusis, Turkochorio, Missolunghi u. s. w. Viele davon sind versumpft.

Die Gebirge kann man im Durchschnitte gut bewaldet nennen. Unter die vorzüglichsten gehören: das argolische und cyllenische; die Gebirge in Arkadien, darunter der Taygetos, auch

Pentadaktylos (Fünffingergebirge) genannt (über 7000'); das Othryx-Gebirge im Norden hinter Zeitun (auch Hellibovo, Mavrovuni, Gura und Delacha genannt); dieses Gebirge hat besonders gegen den Busen von Zeitun zu, ganz vorzüglich schöne Waldungen und höchst romantische Partien, und gewährt von seiner Spitze eine Totalübersicht von ganz Thessalien*). Ferner der Oeta und das Knemisgebirge, welche bei dem Passe von Thermopylä nahe zusammenstoßen; — der Parnass (Piafura) und Helikon (Zagara). Das Kytheron (nun Platea) Gebirge und der Parnes (nun Kokea); endlich der Pentelikon (Pentele), der Hymettus, der Delfi, bei den Alten Diche) auf Cuböa u. a. m. —

Die bemerkenswerthesten Vorgebirge sind: Actium (nun Foglio oder Azio); Sunium (nun Colonne); Skylläum (Skillo); Stru-

*) Das Othryx-Gebirge wird häufig mit dem Pindus verwechselt, was ganz unrichtig ist. Der Pindus liegt tiefer im Westen von Thessalien und berührt mit seinen südlichen Zweigen das Othryx-Gebirge bei Agrafa.

thuntum (Korax: Raben: Gebirge); Ma:
lea (Angelo); Tánarum (Matapan); Akri:
tes (Gallo); Ichthys (Zornese); Chelo:
natas (Schildkröteng. Clarenza oder Chia:
renza); Araxum (Papa) u.

Daß Griechenland eine Menge Pässe haben
muß, ist leicht zu begreifen; als die wichtigsten
und festesten kann man annehmen: die Ther:
mopylen; die Kaki:Skala*) über den Ta:
phiaassus; den Paß über das Gebirge aus
Böotien nach Megara; den Isthmus; den Paß
Krata, von Korynth nach Patras; Leondari
von Tripoliza nach Koron; die Skala bei Me:
gara; dann die vielen Pässe des Taygetos
und noch gar viele andere.

Unter den zahlreichen größeren und kleineren
Höhlen sind die Höhle auf Anti:Paros, die
Koryzische auf dem Parnasse, jene des Tro:
phonius in Livadia und die Höhle im Berge
Chaon, unweit Argos die merkwürdigsten. —

*) Kaki:Skala (κακή σκάλα) so heißt jeder schlimme
Berg über Felsen oder Gebirge; sie sind nicht selten nur
mit großer Gefahr zu passieren, bieten aber viel Inter:
essantes. —

Letztere ist besonders im Befreiungskampfe berühmt geworden. Der Kapitano Jokrisse warf sich mit ein paar hundert Palikaren in diese Höhle und vertheidigte sich hier ziemlich lange gegen die Türken; selbst Landleute begaben sich unter seinen Schutz, bis sie endlich der Uebermacht und dem Hunger erlagen. Seit jener Zeit heißt diese Höhle die Höhle des Jokrisse.

Die Meere, welche Griechenland umspülen, sind das jonische, Mittel- und ägeische Meer (Archipelagus). Die merkwürdigsten Meeresbusen: der von Arta (Ambrakia); von Patras, in Verbindung mit dem langgestreckten Busen von Lepanto (Naupactos), auch der korynthische genannt; der Golf von Klarrenza oder Chiarenza (Chelonatas); der von Arkadia, Kyparissia und Koron (Messene); von Kolokythia (Lakonia); der Golf von Nauplia (argolische), von Negroponte (Euripos); von Talanti (opuntische) und der Golf von Zeitun (Lamia); — eine Menge Buchten ungerchnet.

Unter den Meerengen sind jene von Negroponte, von welcher weiter unten ausführlicher

gehandelt wird, dann die sogenannten kleinen Dardanellen zwischen Rhion und Antirhion die merkwürdigsten. —

Bedeutende Flüsse hat Griechenland nicht; die meisten sind nur Küstenflüsse, Bergströme und Waldbäche u., die aber bei der Regenzeit, oder wenn der Schnee auf den Gebirgen schmilzt, sehr stark anschwellen und dann nicht selten gefährlich werden. Der ansehnlichste dürfte wohl der Aspro:potamo (weißer Fluß, der Achelous der Alten) sein; er entspringt tief in Thessalien und scheidet Etolien von Akarnanien; ferner der Basili:potamo (Königsfluß, Eurotas) in Lakonien; der Alfeo, Ruzfia (Alpheus); der Tidaris (Euenus); der Mavro:potamo (schwarzer Fluß, Kephissos); der Hellada (Sperchios); der Asopos u. s. w. Alle diese Flüsse sind mehr oder minder bemerkenswerth und haben eine klassische Berühmtheit, welches auch von mehreren Bächen gilt, als z. B. vom Illyssus und Kephissus bei Athen, von dem Ismenos bei Theben, dem Inachus bei Argos u. s. w. —

Griechenland hat mehrere Seen, darunter einige bedeutende, z. B. die beiden Seen bei Brachori, den See Dzeros in Akarnanien, und den Bulgari; den See von Ambrakia, 15 Stunden südlich von Boniza; den Likaris-See (Hylifa) bei Theben und den großen See Copais (Topolias) bei Livadia. — Kleinere historisch und mythisch bekannte Seen sind jener von Lerna bei Argos, der symphalische und der Pheneus-See, alle drei eigentlich nur große Sümpfe, welche überhaupt in großer Anzahl vorkommen, wie z. B. bei Boniza, Marathon, in der Nähe der Thermopylen, bei Zeitun und an anderen Orten. Sie erhalten sich theils durch das Austreten des Meeres, theils durch das Zusammentreffen und Stagniren mehrerer Bäche, wo sie dann im Sommer mephytische Dünste aushauchen und Krankheiten verursachen, was besonders in Boniza der Fall ist.

Auch Heilquellen hat Griechenland, ihr gegenwärtiger Zustand gestattet aber noch nicht, sie zu gebrauchen, indeß werden doch schon die Bäder auf der Insel Thermia besucht. —

Das Klima ist im Allgemeinen sehr gut; angenehmer und zuträglicher jedoch in den nördlichen Gegenden. Man kann annehmen, daß in den südlicheren Theilen die Hitze schon mit dem Monate März beginnt, im Juli und August den höchsten Grad erreicht, in der zweiten Hälfte des Septembers allmählig fällt, und dann in den Monaten Dezember, Januar und Februar, in welchen der Landmann seine Felder bestellt, in eine gemäßigte, recht angenehme Temperatur übergeht. Diese letzten drei Monate kann man gleichsam als den Winter annehmen; es fällt da viel Regen und auf den Gebirgen Schnee, welcher nur in den nördlicheren Gegenden die Ebenen erreicht, aber nur wenige Tage liegen bleibt. In den Wintermonaten sind auch die Gewitter am zahlreichsten und am heftigsten, meistens im Gefolge von gewaltigen Stürmen, während den Sommer hindurch selten ein Wölkchen das reine Blau des griechischen Himmels trübt. —

Nicht unbedeutend sind die Naturerzeugnisse, nur erscheinen sie gegenwärtig noch sehr von den Menschen vernachlässiget, auch wohl noch nicht recht bekannt, indem sie durch die jahrhundert-

langen Verwirrungen und ewigen Kämpfe fast in Vergessenheit gekommen sind. —

Rindvieh ist nicht sehr zahlreich, darunter findet man mehrere Büffel; dagegen giebt es desto mehr Pferde, Esel und Maulthiere; Schafe und Ziegen in bedeutenden Heerden, und viele Schweine; Enten und Hühner in größerer Anzahl als Gänse. Von Wild nur wenig Hasen und Füchse, aber sehr viele Schakale und in den höheren Gebirgen auch Wölfe und wilde Sauen, Hirsche, Rehe, besonders in den nördlichen Gegenden; Wachteln^{*)}, mehrere Arten Hühner, Moos- Schnepfen in außerordentlicher Anzahl, dagegen weniger Waldschnepfen; ungeheure Flügelwilder Tauben, in vielen Gegenden Fasanen und den schön gefiederten Bienenfresser; besonders viele und darunter sehr große Raubvögel. — Ferner viele Bienen; Fische, Auster und andere Schalthiere in eben so

^{*)} Nach den südlichen Theilen der Maina kommen so viele Wachteln aus Afrika, daß sie zu gewissen Zeiten einen Hauptnahrungsweig der Mainoten ausmachen. —

großer Menge als von vorzüglicher Schmachhaftigkeit. Auch werden Korallen gefunden. —

Aus dem Pflanzenreiche bezieht Griechenland vielen und guten Weizen und Gerste, weniger Hafer, viel Mais, Reis und Hirse, Erbsen, Linsen, Bohnen, Gurken, Ketzige; köstliche Melonen und Paradiesäpfel; Zwiebel, Knoblauch und gelbe Rüben; Flachs, Hanf, Baumwolle, Taback und Mohn im Ueberflusse; in mehreren Gegenden (Patras) viel Süßholz, Kießwurze. Den Oliven-, Maulbeer-, Orange-, Citronen-, Feigen-, Granat- und Limonienbaum findet man durchgehends, obwohl nicht mehr als Wälder oder Haine, da sie einer großen Zerstörung unterliegen mußten. Auch der Johannisbrod- und Erdbeerbaum kommt vor, sowie Mastix, obwohl letzterer mehr auf den Inseln; Korynthen und vortreffliche Trauben, Welsch- und Haselnüsse; dagegen aber gedeihen der Birn- und Apfelbaum, die Kirschen und Zwetschgen fast gar nicht; eben so wenig Aprikosen und Pfirsiche. Solches Obst kommt meistens von Italien oder

von den Inseln. — Ferner hat Griechenland Eichen, Lorbeer, Kastanien, Platänen, Oleander und Cypressenbäume, und noch viele andere Gattungen des schönsten und dauerhaftesten Holzes. — Die Seidenzucht ist beinahe überall verbreitet.

Aus dem Mineralreiche endlich bezieht Griechenland Salz, Blei, Kupfer, Salpeter, Schwefel, Kreide, Asbest; vielen und vorzüglichen Kalk; in neuerer Zeit auch Meeresschaumerde; Alabaster und viele herrliche Marmorarten. — Wahrscheinlich werden sich mit der Zeit auch wieder die edleren Metalle finden.

Was die Bevölkerung betrifft, so ist sie, wie oben gesagt, dem Flächenraume und den Erwerbsquellen durchaus nicht angemessen. Die Handelsklasse ist die stärkste, nach ihr die Ider Gewerbe; im Verhältnisse zum Ganzen aber ist der Stand der Geistlichen bei weitem der überwiegendste, der Ackerbautreibende aber der schwächste.

Die Bevölkerung ist sehr gemischt, man findet Türken, wenige Juden, Albanesen, einige Wallachen und mehrere Zigeuner;

Deutsche, Franzosen, Engländer, Italiener etc., welche der Griechen mit dem gemeinschaftlichen Namen Franken (*φράγκοι*) bezeichnet.

Als reine Abkömmlinge der alten Hellenen rühmen sich besonders die Sulioten, nunmehr ein unbedeutender Stamm in den Gebirgen von Suli in Epirus, von denen aber schon viele nach Griechenland eingewandert sind. —

Der neue Athenienser brüstet sich mit der unvermischten Abstammung von den alten Atheniensen, sowie der Mainote sich für den ächten Abkömmling der Lakedämonier will angesehen wissen, dagegen aber der Bewohner von Mistra (Sparta) das unvermischte Blut der Spartaner in seinen Adern fließen läßt. Von Maurer sagt in seinem Werke: „Griechisches Volk“ über die Mainoten:

„Die Mainoten sind wohl der interessanteste griechische Stamm. Obwohl nicht über 25,000 Mann stark, hat sich die Maina doch nie unter das Joch der Türken gebeugt, woran hauptsächlich wohl auch die Armuth und die Unfruchtbarkeit des Landes Ursache war. — Maina

stand abgesondert, nicht von Europa allein, selbst von Griechenland. Sie hat ihre Sitten und Gebräuche bewahrt, und man kann ihr Wesen und Treiben wohl unsern mittelalterlichen Zeiten vergleichen. Der freie Mainote kannte keine andere Abhängigkeit als die von seinem rechtmäßigen Fürsten oder Bey, und diese Abhängigkeit beschränkte sich nur auf öffentliche Dinge. Im Hause war er unumschränkter Herr. Jede Familie lebte für sich. Man unterschied zwei Kasten, die Famegi und die Buluxi. Die Abstammung des ersteren Wortes ist unbekannt; letzteres ist türkisch und bedeutet einen Chef der bewaffneten Macht. *) Die ersteren hielten sich an die Buluxi, und leisteten ihnen in Fehden u. s. w. Dienste, aber beide trugen Waffen. Die Buluxi wohnten auch in hohen Thürmen,

*) Die eigentliche Bedeutung von Buluk ist: Polizei; daher Buluk-Pascha, der Höchste der Polizei; die Polizei in der Türkei ist militärisch. — Uebrigens könnte dieses Wort wohl auch von *βουλέω*, Rath geben — hergeleitet werden, da die Famegi (famuli?) doch gewissermaßen den Buluxi Dienste leisteten, und diese gleichsam als die ersten Rathgeber in vorkommenden Fällen gelten konnten. —

welche mit Mauern umgeben waren, während die Fame gi in Hütten wohnten. Große Hunde bewachten die Thürme der Buluxi. Der Geistliche war gleichsam ein Freier, und trug nicht minder Waffen. Die Mainoten heurathen später als die übrigen Griechen. Die erste Erziehung übernimmt die Mutter, dann der Vater; er übt den Sohn in den Waffen. Selbst Frauen zogen bewaffnet ins Feld. Ein vollkommenes Faustrecht ist nicht zu verkennen. Selbst Todschlag war unter gewissen Bedingungen erlaubt, und konnte mit Geld abbezahlt werden, oder der Beleidigte erhielt das Recht auf mehrere Morde. Jede Gelegenheit hiezu war erlaubt, daher oft manche Familie Jahre lang in ihren Thürmen blieb, bis der Beleidigte und seine Familie nicht mehr waren, oder die Kinder groß genug, selbst die Waffen zur Bertheidigung zu führen. Dieß war die Blutrache. Wer einen langen Bart trug, hatte die Blutrache noch nicht geübt, oder hatte Trauer. Uebrigens sind sie bei ihrer Tapferkeit immer auch große Prahler.“*)

*) Augustus schenkte der ganzen Küste von Lakonika, von der messenischen bis zur argivischen Grenze,

Am meisten verbreitet scheinen wohl die Albanesen, oder Albaner, (albanisch: Shypetar, türkisch: Arnauten). Sie sind entweder Abkömmlinge von den Albanern zwischen dem Kaukasus und dem kaspischen Meere, oder von den alten Illyriern. Sie sind jetzt häufig aus Epirus nach Griechenland eingewandert, und haben schon von frühern Zeiten her als Soldaten einen guten Ruf.

Wenig zahlreich sind die Juden. Der Grieche ist wohl ein noch spekulativerer Kopf als der Jude, daher dieser seine Rechnung nicht findet, überhaupt auch nicht gerne gesehen ist.

Ueber Sprache, Religion, Charakter und Tracht der Neugriechen, sowie über ihre Sitten und Gebräuche u. s. w. habe ich mich im Werke selbst und im Anhang weiter verbreitet. —

Da das Land bis jetzt gänzlich Mangel leidet an fahrbaren Straßen, so ist der Transport

die Freiheit, und machte sie von Sparta unabhängig, weil die Einwohner derselben zur Zeit, wo Sparta von Tyrannen unterdrückt war, die Parthei der Römer genommen hatten. Seit jener Zeit hieß dieses Land Eleutherolakonia, und die Einwohner Eleutherolakones. Sie haben ihre Freiheit bis auf die neuesten Zeiten erhalten. — (Thucid. Polyb. Strabo u. A.)

der verschiedenen Handelsartikel nur auf Pferden, Maulthieren und Eseln zu bewerkstelligen, sohin zeitraubend, und beschwerlich, und nicht selten den Waaren verderblich. — Kameele sind nicht überall zu gebrauchen; sie lieben nur sandigen oder sonst weichen Boden, daher man sie nur da ihre hochgethürmten Lasten gravitatisch an die See bringen sieht, wo ihnen der Boden keine besondere Hindernisse in den Weg legt. —

Schon seit mehreren Dezennien haben die Wissenschaften wieder angefangen, ihre alte Heimath aufzusuchen. Es sind Dichter und Prosaisker aufgestanden, und nicht ohne Ruhm, wie z. B. *Pepitre d'Alexandre Soutzos à S. M. le Roi Otto* beweiset, welches ich im Anhange, in griechischer und französischer Sprache mitgetheilt habe. — Schulen sind überall im Lande errichtet, und Athen hat bereits eine Universität. —

Griechenland ist jetzt ein monarchischer, unabhängiger Staat, Krone und Würde erblich, und geht auf die direkten, gesetzlichen Nachkommen des Königs, männlichen Geschlechts, nach dem Rechte der Erstgeburt über.

Der König führt den Titel: *Otto von*

Gottes Gnaden König von Griechenland,
(Ὁ θ̄ων, ἕλεϋ θε̄ου Βάσιλευς τῆς Ἑλλάδος).

Der vom Könige am 1. Juni 1833 gestiftete Orden des Erlösers, (Τάγμα τοῦ Σωτήρος) theilt sich in fünf Klassen:*) in Ritter 1r und 2r Klasse, mit silberner und goldener Krone; in Komthure, Großkomthure und Großkreuze. Der König ist Großmeister. Die eine Seite zeigt das goldene Brustbild des Königs mit der Umschrift: Ὁ θ̄ων, Βάσιλευς τῆς Ἑλλάδος; die andere Seite das griechische Kreuz mit der Umschrift: ἡ δεξιὰ σοῦ χεῖρ Κίριε δεδοξάσται ἐν ἰσχυί: Deine rechte Hand Herr hat sich in Kraft gezeigt.

Ein anderer Orden besteht für Jene, welche sich im Freiheitskampfe verdient gemacht haben. Ferner wurden noch zwei Denkzeichen gestiftet; das Eine für das kgl. bayr. Hilfskorps, das Andere für die Freiwilligen. —

*) α. τῶν ἱπποτῶν τοῦ ἀργύρου σταύρου,

β. " " χρύσου "

γ. τῶν ταξιαρχῶν,

δ. τῶν ἀνωτέρων ταξιαρχῶν,

ε. τῶν Μεγαλοσταυρῶν

Zufolge einer Verordnung vom 15. April 1833, theilte sich die Staatsverwaltung in acht Sektionen und Ministerien; nämlich: des königlichen Hauses, des Aeußern und des Handels, der Justiz, des Kultus, der Finanzen, des Krieges und der Marine. Als vollziehende Organe des Königs sind sie verantwortlich.

In den ersten fünf Jahren wurde Griechenland in zehn Nomarchieen, und diese wieder in Bezirke, (Eparchieen) getheilt, welchen Nomarchen und Eparchen vorstanden. Die Gemeinde-Vorsteher, Demogeronten, hatten einen Gemeinde-Rath zur Seite.

Die Polizeiverwaltungen mit Kommissären stehen unter der Oberaufsicht der Nomarchieen.

Nach einer allerhöchsten Verordnung vom 4. Juli 1838 wurde Griechenland neuerdings in nachstehende Gouvernements und Untergouvernements eingetheilt.

Argolis, Hauptort: Nauplia; Hydra mit Trozen und Kalauria, Hauptort: Hydra; Korynth und Sikyon, Hauptort: Korynth; Achaja, Hauptort: Patras; Ky-

näthe, Hauptort Kalavrita; Elis, Hauptort
 Pyrgos; Triphylia, Hauptort Kyparissia;
 Messenien, Hauptort Kalamata; Mantinea,
 Hauptort Tripolika; Gortyna, Hauptort
 Karytene; Lakedaemon, Hauptort Sparta;
 Lakonien (Maina), Hauptort Ariopolis;
 Aetolien, Hauptort Missolunghi; Akarna-
 nien, Hauptort Amphilochia; Eyrítania
 Hauptort Orchelia; Phokis, Hauptort Am-
 phissa; Phthiotis, Hauptort Lamia; At-
 tika, Hauptstadt Athen; Böotien, Hauptort
 Chalkis; Zinos mit Andros, Hauptort Zi-
 nos; Syra mit den übrigen Kykladen, Hauptort
 Hermoupolis; Karos und Paros, Hauptort
 Paros; Thera mit den umliegenden Inseln, Haupt-
 ort Thera. Untergouvernements waren: Spezia
 und Hermione, Pylia, Trichonia, Lokris,
 Megaris und Aegina, Skiathos und die
 benachbarten Inseln, die Inseln Milos, Syph-
 nos, Kimalos, Philegandros und Liki-
 nos. —

Nachdem vermöge allerhöchster Verordnun-
 gen vom 14., 25. und 28. Februar, dann vom
 10., 11. und 14. März 1833, das bisherige re-

guläre (*ἀτάκτοι*) und das irreguläre Militär (*ἀτάκτοι*, Palikaren) aufgelöst worden, wurde ein neues Heer, wie folgt, organisiert:

8 Lin. : Inf. : Bataillone zu 6 Kompag.
je von 120 Köpfen.

1 Regiment Lanzenreuter zu 6 Eskad.
je von 111 Köpfen.

6 Kompagnien Artillerie, zu 100 Köpfen.

1 Kompagnie Fuhrwesen, zu 126 "

1 " " Duvriers, zu 132 "

2 " " Pionniers, je zu 86 "

Die ganze Landmacht Griechenlands besteht demnach aus ungefähr nicht ganz 8000 Mann.

Die Errichtung von 10 Jägerbataillonen unterblieb. —

Die Seemacht bestand damals noch aus sehr wenigen Schiffen, sah aber gleichfalls ihrer Errichtung entgegen. Welche Vorzüge der Grieche als Seemann hat, haben die vielen Heldenthaten der jüngsten Dezennien bewiesen. —

Diese gedrängte statistische Uebersicht dürfte hier genügen, da ohnedieß ein Mehreres ausführlicher im Werke selbst vorkommt, — nur bitte ich den geneigten Leser, nicht zu übersehen, daß gegen

wärtige Erinnerungen in die ersten drei Jahre der Wiedergeburt Griechenlands fallen, eine Zeit, die wohl das Interesse eines Jeden in vollem Maße anregen dürfte. —

Würzburg im November 1840.

Der Verfasser.